



Schwerpunkt: Klimawandel und Gesundheit

Der Klimawandel und seine Auswirkungen auf die psychische Gesundheit

Seite 39

Arzneimittel, Umwelt und Klima

Seite 46

Planetary Health und die Schweizer Ärzteschaft

Seite 50

Green Hospital

Wenn Pflege und Kliniken gemeinsam ökologisch denken

Seite 60

Hitzeprevention für ältere Menschen als Unterstützungsansatz

Seite 72

Klimagerechtigkeit in Norditalien

Der Versuch sich in die Bedürfnisse eines „autistischen“ jungen Menschen hineinzusetzen

Seite 75

Wieviel Müll produziert eine Arztpraxis?

Seite 78

...und mehr!




Foto: Francesca Cerviotti x Assemblée Bosco Ospizio

Klimagerechtigkeit in Norditalien: Brauchen wir immer noch mehr Superstores oder neue Möglichkeiten der Klima- und Gesundheitsresilienz?

Der Versuch, sich in die Bedürfnisse eines „autistischen“, jungen Menschen hineinzusetzen

Jürgen Wildner

Die Luftqualität in der Poebene gehört zu den schlechtesten Europas, die Werte erreichen immer wieder Verschmutzungshöchststände, die im weltweiten Vergleich kaum zu überbieten sind.

Seit 1999 arbeite ich als Pfleger im öffentlichen Gesundheitsdienst Italiens, in Reggio nell'Emilia, zwischen Parma und Modena. Die Landeshauptstadt unserer Region Emilia-Romagna heißt Bologna. Seit Sommer 2020 bin ich einem Tageszentrum für schwerstbeeinträchtigte Menschen ab 18 Jahren beschäftigt. Eine Vielzahl unsere Klientinnen und Klienten kommen direkt nach ihrer Schulzeit zu uns, das heißt mit zirka 19 Jahren, der Altersdurchschnitt unser 15 Klient*innen liegt derzeit unter 30 Jahren. Unser Haus liegt an der historischen Via Emilia, die von den Römer*innen angelegt wurde um Mailand mit Rimini zu verbinden, nahe am Stadtzentrum von Reggio nell'Emilia. Es ist ein historischer Bau, ein ehemaliges Altersheim für betuchte Persönlichkeiten, nahe an der 1944 bombardierten Bahnlinie, und 2001 vom öffentlichen lokalen Träger als Vorzeiprojekt für das Klientel schwerstbeeinträchtigter Menschen renoviert.

Ken (Name geändert) ist ein einundzwanzigjähriger

Mann mit Autismus-Spektrum-Störung. Er wurde in seinem letzten Schuljahr 2023 in unserem Tageszentrum schrittweise integriert. Er besucht uns von Montag bis Freitag von 8.30 bis 14 Uhr. Ken ist ein kräftiger junger Mensch mit sehr viel Tatendrang. Er liebt Begegnungen, Bewegung, Laufen und Rennen, Schaukeln und Wippen. Grünanlagen, Parks, Wälder, weite unbebaute Flächen im Naturzustand, möglichst ohne menschliche Interventionen, sind für ihn ein Paradies sensorielle Entdeckungen. In seiner Kindheit hatte er diesbezüglich einen sehr begrenzten Erfahrungsspielraum.

In den letzten Jahrzehnten wird auch die Emilia Romagna immer öfter Schauplatz vehementer Klimakrisen: sehr lang andauernde Hitzeperioden, Überschwemmungen vieler Städte und Landesteile, Erdbeben, extreme Trockenheit. Die klimatischen Arbeitsbedingungen besonders in älteren Einrichtungen wie unser Tageszentrum sind oft diesbezüglich für Patient*innen und Mitarbeitende grenzwertig. Die Via Emilia ist eine der stärksten befahrenen Straßen Italiens. Die Bevölkerungsdichte ist in den norditalienischen Städten der Poebene sehr hoch. Die Gegend ist durch eine hohe Industrialisierung sowie bedeutende Weiterverarbei-

tungskapazität landwirtschaftlicher Produkte gekennzeichnet. Die Menschen in der Emilia verbringen täglich etwa 1 Stunde 20 Minuten im Auto, durchschnittliche Geschwindigkeit 34 km/h für eine Strecke von 45 km (bezogen auf das Jahr 2018). Für das Jahr 2023 werden in Italien knapp 41 Millionen registrierte Personenkraftwagen gemeldet, das ist ein Anstieg von 10,7 im Vergleich zum Jahr 2013. Die Gesamtbevölkerung wird für den gleichen Zeitraum mit knapp 59 Millionen Menschen angegeben.

Ken ist zweisprachig aufgewachsen, seine Eltern stammen aus Nigeria, er ist hier geboren, wie zwei andere Geschwister, die mit ihm leben. Er versteht viele Worte der verbalen Kommunikation, er wiederholt sie, benennt Farben, Lebensmittel, Personen nach Aufforderung; wir versuchen seine italienische Sprachkompetenz zu fördern. Von sich aus, unaufgefordert, wendet sich Ken nur selten an uns, meist nur dann, wenn er uns die Notwendigkeit des Toilettengangs mitteilen will. Ken hat eine enorme Wahrnehmungsfähigkeit. Nichts scheint ihm zu entgehen. Er beobachtet fast ständig uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, alle anderen Klientinnen und Klienten. Er ist ein Künstler der Balance. Er baut, konstruiert enorme Türme aus Karten und Holztafeln, aus großen Stoffwürfeln und Blechdosen mit einer Geduld und Ausdauer, die seinesgleichen suchen.

In unmittelbarer Nachbarschaft des Tageszentrums und seines Gartens gab es bis Anfang der 2000er einen sehr alten und großen Gebäudekomplex, ein historisches, lokal sehr bekanntes Pflege- und Altersheim, gegründet 1688, es gab dem Stadtteil seinen Namen (Ospizio); aufgrund seines sehr schlechten baulichen Zustandes wurde es abgerissen. Vor etwa 15 Jahren wurde dieses seit dem Abriss abgesperrten Gelände von einer der größten

italienischen Supermarktketten Italien erworben.

**In dieser
Zeit ist eine
innerstädtische
Oase der
Wildnis und
Unberührtheit,
ein Ökosystem
entstanden,
direkt an der Via
Emilia (52.000
Quadratmeter).**



Was kann es Schöneres und Wichtigeres geben? In einem der bevölkerungsreichsten Stadtvierteln der Gemeinde, das erst nach dem 2. Weltkrieg entstand. Hier reihen sich fast unmittelbar Sozialwohnungen, riesige Gebäudeareale, soziale Problemviertel, Kindergärten, Grund- und Mittelschulen an Reihenhäuser der bessergestellten Einwohnerinnen und Einwohner.

Im ersten Winter (2023-24) bei uns, in der Eingewöhnungsphase, wagten wir uns es nicht das Gebäude mit Ken zu verlassen: zu wenig kannten wir uns, zu groß die Befürchtung Ken würde weglaufen oder, wie uns seine Mutter warnte, sich ohne sichtbares Motiv taktill oder eventuell aggressiv gegenüber anderen Menschen, insbesondere Kindern oder Hunden, verhalten. Es wurde jedoch schnell untragbar, dass diesem junge, kräftige Mann keine externen Bewegungs- und Kontaktmöglichkeiten angeboten werden konnten. Seit dem Frühjahr 2024 sind wir relativ oft mit ihm unterwegs. Nur selten haben sich kurze kritische Episoden ereignet. Diese Begegnungen bedürfen großer Aufmerksamkeit von Seiten der Mitarbeiter*innen und sind stets

sehr spontan und unerwartet.

Es ist unter anderen Paride Allegri (1920-2012), Antifaschist, Städtischer Verantwortlicher des Grünflächenamtes, Klimaaktivist, Kommunengründer zu verdanken, dass Reggio Emilia durch sein Engagement, seine Protestaktionen, seine Bepflanzungen, Parkgründungen zu einer grünen Stadt gestaltet wurde, die noch heutzutage seine Besucher*innen erstaunt und beglückt. 13 Jahre nach seinem Tod gehört die Stadt und die Gegend jedoch zu einem der meist versiegelten und bebauten Gegenden Italiens, die Bauwut, die unstillbare Gier der Unterwerfung. Die Zementierung der letzten städtischen Grünflächen sowie im kommerziellen wie im privaten Bereich, scheint immer noch keine Grenzen zu akzeptieren. Unhaltbare Zustände, vollkommen unverträglich mit einem Klimawandel, vor dem wir nicht weiterhin die Augen verschließen dürfen! Unverträglich mit einem Gesundheitssystem, dass sich international, weltweit in einer existentiellen Krise befindet. Parallel zur Versiegelung immer weitere Grünflächen nimmt die Anzahl privater und öffentlicher leerstehender Gebäude in unvorstellbarem Ausmaß unvermindert zu. Die Versiegelung erscheint hierbei die direkte Konsequenz aus einem gesellschaftlichen und politischen Versagen und Unvermögen sich konstruktiv mit der Restrukturierung, mit Sicherheiten und rechtlicher Unterstützung für Mieter*innen und Vermieter*innen, mit der Pflege von Besitz auseinanderzusetzen.

Ken liebt Körper- und Blickkontakt, er mag Berührung, Umarmungen. Schon nach weniger Zeit haben wir gemeinsam im Team mit ihm ein Vertrauensverhältnis aufgebaut. Vielmehr als Worte scheint ihn der Kontakt mit den Händen, mit der Haut, dem Körper und mit Blicken zu interessieren. Statt mit Worten sind es die Berührung

und Blicke, die ihn in Kontakt mit seiner Umwelt bringen, ihn faszinieren und begeistern. Das sind Verhaltensweisen und Wertevorstellungen, die wir als ungewohnt erleben. Komme ich in seine Nähe, will er mich berühren, sehr genau kennt er die sensibleren Stellen unseres Körpers. Er schätzt es sehr gestreichelt zu werden. Mitarbeiter*innen und Kolleg*innen setzen hier individuell Grenzen. Grenzüberschreitungen werden ausgeschlossen. „Wildfremde“ Menschen auf der Straße erschrecken sich verständlicherweise über eine unerwartete Berührung. Ken ist besonders an den Füßen sehr kitzelig. Wenn ich ihn mit Leichtigkeit und Geduld über seine Kopfhaut streichle, verfällt er fast in einen augenblicklichen tranceartigen Zustand. Er schätzt atemstimulierende oder andere Formen der Einreibungen und Ausstreichungen der Basalen Stimulation® nach Prof. Fröhlich.

Kaum erworben ließ die Supermarktkette direkt etliche Bäume ohne Genehmigung auf ihrem Grundstück fällen. Heute sind noch etwa 150 Bäume erhalten, ein Großteil von Ihnen wird dem Bauprojekt eines weiteren Einkaufszentrums mit sehr vielen Parkplätzen zum Opfer fallen. Als ob es nicht bereits genug in naher Umgebung gäbe! Ein Bürger*innenkomitee von Aktivist*innen, das etwa 100 Personen umfasst, gemeinsam mit Umweltverbänden, bemüht sich seit Jahren lokal, regional und national um den Erhalt dieses Stadtwaldes (bosco urbano). Der Botaniker Ugo Pellini veranstaltete Führungen um auf die reichhaltige Artenvielfalt aufmerksam zu machen, die in diesen Jahren der Unberührtheit entstanden ist und uns Nachbar*innen immens bereichert. Zwei Rehe mussten evakuiert werden. Die generationsübergreifende Gruppe von Aktivist*innen trifft sich jeden Mittwochabend in einem benachbarten Sozialzentrum. In diesen Jahren haben sie

Demonstrationen, Unterschriftensammlung, Antrageinreichungen, Einladungen von Wissenschaftler*innen, Politiker*innen, eine Vielzahl öffentlicher Versammlungen, eine Anhörung im Gemeinderat, Fotos- und andere Kulturveranstaltungen organisiert. Nichts wurde unterlassen um die Aufmerksamkeit, die Sensibilität der Bevölkerung für eine vermehrte Klima- und Gesundheitsresilienz zu fördern.

Wäre ein Bürgerbegehren noch möglich?

Besitzer und Stadtverwaltung berufen sich auf Eigentumsrechte und ein bereits genehmigtes Bauverfahren. Der Bau und der Versiegelung dieser weiteren Fläche des Stadtgebietes erscheint beschlossene Sache und unvermeidbar, der Protest aussichtslos. Dennoch lassen es die Aktivist*innen nicht darauf beruhen. Immer wieder verdeutlichen sie uns die - heute wie noch nie - extreme Relevanz partizipatorischer Demokratie. Um das Betreten und Protestaktionen zu unterbinden, um erste Arbeiten auf dem Gelände ungestört auszuführen, um den Einblick auf das Grundstück zu unterbinden, lässt der Konzern private Wachdienste patrouillieren und ließ einen zwei Meter hohen Holz und Metallzaun rund um das Gelände errichten.

Wir Kolleg*innen des Tageszentrums für schwerstbeeinträchtigte Menschen träumen gemeinsam mit Ken von einem für jegliche Person frei zugänglichem „Bosco Urbano“ mit einem Inklusionspfad, einem Inklusionsspielplatz, Inklusionstischen und -bänken, umgeben von guter und duftender Luft, dem Schatten vieler Bäume, dem Zwitschern vieler Vögel und der Beobachtung verschiedenster Lebewesen, einem Abenteuer inmitten unserer Stadt! Diese vielerweise bereichernde und wachsende Fauna würde Ken und alle unserer Klient*innen, aber auch eine Unmenge Menschen des Stadtviertels und von weiter her

begleiten, bereichern, resilienter machen. Sie würde uns den Smog, die fortschreitende Versiegelung der Böden zeitweise vergessen lassen. Der Wert für Gesundheit und Klima ist kaum abzuschätzen. Meine Ausflüge mit Ken in einen benachbarten Park beeinflussen meinen Arbeitsalltag sehr positiv, machen ihm und mir viel Freude, wir öffnen uns gegenüber anderen Menschen und versuchen auch dadurch unser aller Fragilität nicht ständig zu entfliehen. Nach vielen Jahren meines Arbeitslebens in relativ geschlossenen Einrichtungen und ihrer weitreichenden Hierarchien erlebe ich die unbeschreibbare Schönheit anderer unkodifizierte Kontexte der Freiheit zu erfahren, Unerwartetes im öffentlichen Raum, im Grünen zu wahrzunehmen. Der gelegentliche Austausch mit anderen in einem nicht konditionierten Ambiente außerhalb des Gesundheitssystems, dem wir ja entstammen und dessen Teil wir sind, macht mich und Ken resilienter bezüglich des Klimas und der Gesundheit, in der Bewältigung unseres Alltags. Wenn ich in relativ baldiger Zeit in Rente gehen werde, würde ich mir wünschen, solche Aktivitäten mit Ken und unsere Beziehung soweit möglich fortzuführen. Wird sich Ken jemals als ein spezialisierter Akrobat der Gleichgewichtskonstruktionen im Projekt Stadtwald austoben können? ■



Jürgen Wildner
Pflegeausbildung in Mannheim,
Master in Pflegewissenschaft
Universität Modena/
Reggio Emilia 2008,
phd Pflegewissenschaft Universität
Florenz 2015, lizenziertes
Referent für Basale Stimulation®

Die Literatur
zum Beitrag
finden Sie hier:



DOI: 10.3936/dmm_artid47763316